

## HEUTE

## Deutsche Kochschau

Aus «Willkommen Österreich» kennt man Dirk Stermann und Christoph Grissemann auch in unserem Ländle. Aus einem Schnupperkurs in der Lee Strassberg Actors School in New York sind Stermann und Grissemann schauspielerisch gefestigt hervorge-



gangen. Die beiden können sich jetzt in verschiedene Rollen hineinversetzen (König, alter Mann, Thekenkraft). Wie alle guten Schauspieler (Brad Pitt, Uwe Ochsenknecht) beklagen sie aber das Fehlen guter Drehbücher («Citizen Kane», «Schreck 2», «Immer nie am Meer»). Also haben sie unter der Sonne Kaliforniens selber eins geschrieben und daraus ein faszinierendes und komisches Bühnenstück gemacht: «Die Deutsche Kochschau».

Kaufleuten, Klubsaal, 20h.

## ZÜRICH

**Die Zeitschrift in der Rahmenhandlung.** Video- und Schauspiel-loop, Projekt von Tim Zulauf/KMU Produktionen. Eintritt frei, Einstieg jederzeit möglich. Les Complices, Anwandstrasse 9, 18-21h.

**Caveman.** Du sammelst. Ich jagen! Mit Siegmund Tischendorf. Weisses Wind, Theatersaal, 20h.

## WINTERTHUR

**The Accidents.** Punkrock aus Schweden. Support: Alternativ-Punkrock mit der deutschen Combo Shark Soup. Gaswerk, Winterthur, 20.15h.

**Was kostet eine schöne Stadt?** Mit Verena Gick (Stadträtin), Mathias Müller (Architekt). Ltg. Reto Westermann, Michael Hauser. ZHAW, Halle 180, Sulzer-Areal Winterthur, 18.30h.

**Geschichtenkiste-Spezial.**

Geschichten für Kinder von 3 bis 6, in Spanisch. Bibliothek Seen, 17.15h.

**Amphitryon.** Lustspiel von Heinrich von Kleist. Die Württembergische Landesbühne Esslingen im Theater Winterthur, 19.30h.

## Salade niçoise

Für 4 Portionen

500 g grüne Bohnen, 500 g kleine Kartoffeln (Nicola), 4 Eier, gekocht, 2 dicke Thunfischtranchen (400 g), schwarze Oliven, 400 g Cherrytomaten, Blattsalat nach Belieben (Kopfsalat, Lattich, Lollo), 1 Bund Frühlingszwiebeln. Zutaten Sauce: Saft einer Zitrone, 4-5 EL Olivenöl, Salz und Pfeffer aus der Mühle

Bohnen und Kartoffeln waschen, Bohnen rüsten, Kartoffeln ganz lassen. Getrennt in Salzwasser gar kochen. Salat waschen und rüsten, Tomaten waschen und halbieren, Frühlingszwiebeln in Ringe schneiden. Gekochte Eier schälen und vierteln. Zutaten für die Sauce verrühren. Bohnen und Kartoffeln abschütten, kurz mit kaltem Wasser abschrecken. Kartoffeln längs halbieren. Alle Zutaten für den Salat in einer grossen Schüssel oder direkt auf Tellern vermischen, Thunfisch-Tranchen in wenig Olivenöl beidseitig etwa 1-1/2 Minuten braten und zum Salat geben. Mit frischem Baguette servieren.

Aus der **Schweizer Familie**

Weitere 4300 Rezepte unter [www.schweizerfamilie.ch](http://www.schweizerfamilie.ch)

REKLAME

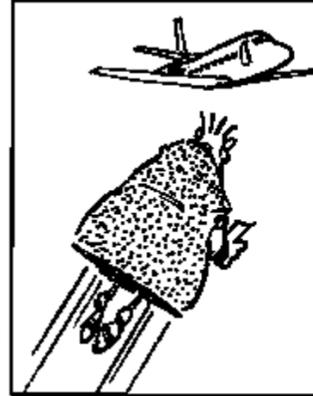
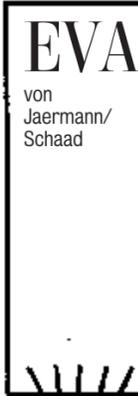
LM026-T

Pflegeleichtes Edelstahl:

**CleanSteel**

Beste Schutz vor Fingerabdrücken!

**Miele**



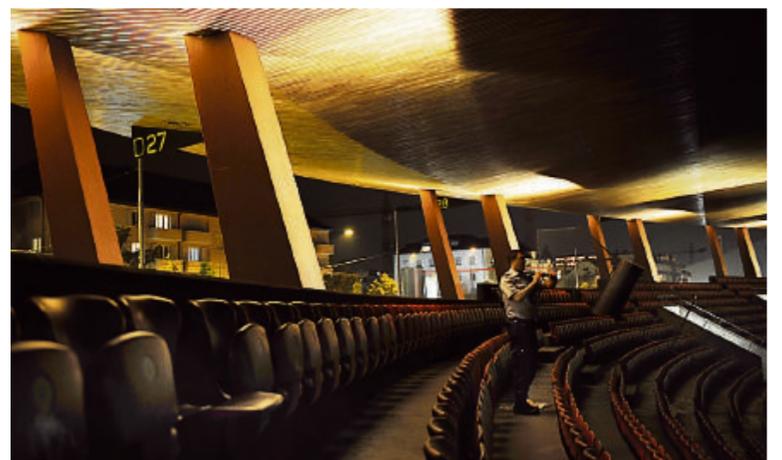
Hier haben viele Dreck am Stecken: Kontrollfahrt durch die Langstrasse.



Im Gebäude an der Hohlstrasse ist niemand – Fehlalarm.



Hauseingang, Kreis 4: Möglicherweise liegt hinter dieser Tür eine Tote.



Was wollen die sieben Jugendlichen, die sich im Letzigrund verstecken?

## Seien Sie bitte nett zu den Streifenpolizisten

In einer Nacht auf Streife erlebte unsere Autorin zu viele Dramen, um danach noch einschlafen zu können. Den Polizisten wünscht sie nichts als Verständnis.

Von **Silvia Tschui**

Seien Sie nett zu Streifenpolizisten. Beschimpfen Sie sie nicht als Nuttensöhne. Fragen Sie auch nicht, ob sie eigentlich nichts Besseres zu tun haben. Ich werde Ihnen erklären warum.

Ich war auf Streife mit dabei – und auf der Wache Aussersihl zunächst eher befremdet: Drei Frauen nur kommen auf elf Männer. Um 21 Uhr, kaum sitzt man im Streifenwagen, die erste Polizeifunkdurchsage: Bedrohungsalarm an der Hohlstrasse.

Es geht gleich los: Sirene, Blaulicht, die Tasche der Fotografin fliegt quer über den Hintersitz. Ich denke «Bubentraum, hurra, endlich mal mit Vollkaracho durch die Stadt fräsen», und muss auf dem Hinterbänkli trotz des Ernsts der Lage «heimlich grinsen». Das Gebäude ist leer, Fehlalarm.

Polizeifunk: Meldung eines Nachbarn: Eine Mutter hat ihre Tochter ausgeschlossen, sie krakeelt betrunken auf der Strasse herum. Das fällt nicht in unseren Bereich. Wir fahren über die Fritschwiese.

«Nuttensöhne», klingt es durch die offene Autofensterscheibe von ein paar Jugendlichen. «Scheissbullen.» Den zwei Streifenpolizisten ringt das kein müdes Schulterzucken mehr ab, schon lange nicht mehr.

Ich: «Sagen Sie mal, wie schwer ist eigentlich dieser Gürtel, den Sie tragen, und was ist da alles dabei?» – «Zwei Kilo. Stock, Reizstoffspray, Funkgerät, Schusswaffe.» Und: «Ja, ich hatte schon einmal Schusswaffeneinsatz.»

Polizeifunk: Eine Frau bekommt eine Zimmertür in ihrer Wohnung nicht auf, befürchtet, ihre schwer depressive

Schwester habe sich umgebracht. Nochmals Blaulicht und Sirene. Das Grinsen ist mir vergangen. Müssen die zwei Polizisten, mit denen ich unterwegs bin, gleich eine Tür aufbrechen? Finden sie dahinter eine Leiche? Wie sieht jemand aus, der sich erhängt hat? Der Schlaftabletten genommen hat? Und träumt man nachher nicht wochenlang von so einer Situation? Zum Glück ist das Zimmer leer, zum Glück war das nochmals ein Fehlalarm. Wir fahren über die Bäckeranlage. «Tubel.» In die Höhe gereckte Mittelfinger ragen aus geschlossenen Fäusten.

«Der Schusswaffeneinsatz? Ein Autodieb wollte mich überfahren. Der ist voll auf mich zugerast.»

Polizeifunk: Jugendliche zerstören beim Viadukt im Kreis 4 einen Eisenbahnwagen.

Polizeifunk: Zehn Schwarzgekleidete sind ins Stadion Letzigrund eingebrochen. Wie Hühner auf dem Stängeli stehen schliesslich sieben Kids vor insgesamt acht Polizisten. Personenkontrolle. Die Jungs scheinen zwischen zwölf und siebzehn zu sein und «wollten bloss das Stadion anschauen». Die Polizei befürchtet hingegen, sie hätten pyrotechnisches Zeug verstecken wollen, für den FCZ-Match. Nachzuweisen ist nichts, bloss ein paar FCZ-Kleber. «Händ Si nüt bessers z tue, Mann?»

**Schlimmer als im Irrenhaus**

Um zwölf endet die Schicht, wir fahren zurück auf die Wache. Dort kommen oft Leute vorbei, die seit Wochen mit niemandem gesprochen haben. Sie erzählen wirre Geschichten: Bundesrat Merz habe auch gesagt, die Erbstreitigkeit müsse endlich beigelegt werden. Die VBZ plane eine Verschwörung. Manche Leute stinken, haben sich seit Wochen weder gewaschen noch die Kleider gewechselt. Sind das nicht

Fälle fürs Sozialamt? «Hab ich auch mal gedacht», lautet die lapidare Antwort. Schlimmer noch seien die renitenten Betrunknen: «Manchmal schmierien die ihre Exkremate an die Wände der Ausnüchterungszellen. Hier ists manchmal schlimmer als im Irrenhaus.»

Die zweite Streifenschicht beginnt um zwei Uhr früh.

Polizeifunk: Messerstecherei im Niederdorf, verletzte Person im Schockraum, sieht nicht gut aus.

«Worauf ich bei dem Schusswaffeneinsatz damals gezielt habe?» Zögern. Es ist still für eine lange Minute. «Das sind Automatismen, die in der Ausbildung immer und immer wieder trainiert wurden.» Ich frage nicht weiter.

Polizeifunk: Am Escher-Wyss-Platz prügelt ein Mann seine Freundin. Ein junger Mann liegt schon am Boden, als wir dazustossen, festgehalten von drei Polizisten. Seine Freundin versteckt sich hinter einem Auto, von Weinkrämpfen geschüttelt. Der junge Mann schreit, schreit, und hört nicht auf: «Feige Sau! Lass mich los! Feige Sau! Euch zeig ichs! Feige Sau! Nuttensohn! Lass mich los!», endlos. Mich erstaunt, wie ruhig die Polizisten bleiben. «Tüend Si sich beruhige», sagen sie ab und zu bloss und halten ihn fest. Ich stehe im Hintergrund und möchte, ehrlich gesagt, den verkosteten Frauenprügler nach zehn Minuten recht gerne ins Gesicht treten. Soll mal Ruhe geben.

Auf der Wache, die Freundin: «Er hat mich ja gar nicht geschlagen.» Nun braucht es aus Datenschutzgründen einen Ausflug ins Reich der Hypothesen: Gäbe man, hypothetisch gesehen, den Namen des Prüglers in die Polizeidatenbank ein und kämen dann hypothetische, sagen wir, satte 63 Treffer auf den Bildschirm, darunter hypothetische zehn, die sich auf Kör-

perverletzungen von Frauen bezögen, könnte die Polizei dann der Freundin sagen, sie sei nicht die Erste, die von diesem Mann verprügelt worden sei? «Nein», ist darauf die hypothetische Antwort, «Datenschutz.» Die Freundin wimmert: «Er war noch nie so, noch nie», und dann schüttelt es sie wieder.

Polizeifunk: Am Bucheggplatz verprügeln sich zwei Gruppen Tamilen mit Baseballschlägern.

**Irgendwo sticht immer einer zu**

Wie hält man die Beleidigungen aus? Wie hält man aus, dass einem jemand gegenübersteht, jemand mit einem Messer, mit einem Baseballschläger, mit einer Waffe, mit einem Auto? Wie hält man aus, dass man sich beschützen muss, notfalls mit – «bitte, fragen Sie mich nicht.»

«Im Team hält man das aus. Nützt einem da nachher der Psychologe hinter dem Schreibtisch etwas? Nein. Aber das Team. Das hilft. Wie eine Familie. Wir besprechen die Dinge untereinander.»

Schichtende um fünf. Ich heule mich zu Hause zwanzig Minuten lang in den Schlaf. Weil – egal, wie nett man sich seine kleine Blase von Familie, Job und Freunden zu rechtgelegt hat – immer irgendwo einer ist, der seine Frau schlägt. Oder einer, der einen Baseballschläger schwingt. Mit Messern sticht. Nuttensohn sagt. Weil immer irgendwo jemand traurig oder verwirrt ist. Weil immer irgendwo jemand himmel-schreiend verzweifelt allein sein muss. Weil die Welt ein dunkler, dunkler Ort ist, freitagnachts auf Streife in Aussersihl.

Deshalb: Seien Sie nett, wenn Sie das nächste mal einen Polizisten vor sich haben. Er sieht mehr Tragödien in einer Nacht als Sie in ihrem ganzen Leben. Wünschen Sie dem Polizisten vor Ihnen lieber, er habe jemanden, zu dem er sich hinlegen kann nach einer langen Schicht. Eine Schulter, an die er seinen Kopf schmiegen kann. Jemand, der weiche Arme um ihn schlingt morgens um halb sieben.

BILDER DORIS FANCONI